

# Nécrologie

BENEDYKT ZIENTARA

1928 - 1983

Am 11. Mai 1983 verstarb einer der hervorragendsten polnischen zeitgenössischen Mediävisten — Benedykt Zientara. Er wurde am 15. Juni 1928 in Oltarzewo bei Warschau geboren. Sein Elternhaus entwickelte in ihm zwei Charaktereigenschaften, denen er sein ganzes Leben hindurch treu verblieb: die Überzeugung vom Bestehen höherer Daseinsberechtigungen, wie Patriotismus, gesellschaftliche Gerechtigkeit und Wahrheit, denen man auf offene und konsequente Weise Treue erweisen muß, sowie Arbeitsamkeit und Pflichtbewußtsein. Da er sich von frühen Jahren an intensiv mit dem Lesen verschiedenartiger Lektüre befaßte, war es ihm möglich, früh den ihn interessierenden Weg einzuschlagen und sich dem Studium der Geschichte zuzuwenden. Im Jahr 1947/1948 schrieb er sich an der humanistischen Fakultät der Warschauer Universität ein, wo er im Laufe dreier Jahre nicht nur seine Diplomarbeit vorbereitete, sondern seine Bildung auch auf dem Gebiete der Archäologie vervollkommnete und dazu beruflich tätig war. Seit 1949 arbeitete er als Assistent am Museum der Hauptstadt Warschau, seit 1959 an der Universität. Im Jahre 1954 promovierte er bei Marian Malowist zum Doktor aufgrund seiner *Geschichte des kleinpolnischen Eisenhüttenwesens im 14. - 17. Jh.*; 1961 habilitierte er sich aufgrund der Abhandlung *Die Agrarkrise in der Uckermark im 14. Jh.*, worauf er bis 1967 auf die Anstellung als Dozent wartete. Nachdem er *Wirtschaftsgeschichte Polens* (gemeinsam mit A. Maćczak, J. Ichnatowicz und Z. Landau, 1965), *Allgemeine Geschichte des Mittelalters* (1968) sowie einen bedeutenden Abschnitt in der *Geschichte Pommerns* (hrsg. v. G. Labuda, 1969) veröffentlicht hatte, erlangte er 1971 den Titel eines außerordentlichen Professors. Die nachfolgenden Werke — *Heinrich der Bärtige und seine Zeit* (1975) und die gemeinsam mit A. Maćczak und J. Ichnatowicz verfaßte *Polnische Gesellschaft vom*

10. bis 21. Jh. (1979) brachten ihm den verdienten Titel eines ordentlichen Professors ein (1981). Vor seinem Tode gelang es ihm noch die Abhandlung über die Geburt des mittelalterlichen Europas (In Maschinenschrift) vorzubereiten.

Diese Etappen seiner wissenschaftlichen Karriere informieren über seine Interessengebiete. Doch weisen sie keineswegs alle wichtigen Positionen oder Abhandlungen auf, die schon zu den klassischen gehören und nicht nur in Polen richtunggebend waren. Zu ihnen zählen die Studien *Über die Probleme der sog. zweiten Leibeigenschaft in Mitteleuropa* (1956), *Die Rolle Stettins für den Getreidehandel im 13. u. 14. Jh. auf der Oder und Ostsee* (1961), *Die nationalen Konflikte im deutsch-slawischen Grenzgebiet* (1968), *Populus — gens — natio* (1976), *Nationale Strukturen im Mittelalter* (1977), *Gesellschaftlich-wirtschaftliche und räumliche Veränderungen der Städte zur Zeit der Lokation* (1976), *Quellen und Genese des deutschen Rechts (Ius Teutonicum) auf dem Hintergrund des Siedlungswesens im 11.-12. Jh. in West- und Mitteleuropa* (1978) — sie alle behandeln weitläufige Themen, deren Entwicklung eine neuartige Auffassung des Mittelalters in Mitteleuropa ermöglicht. Untersuchungen über die Geschichte des Handwerks führten Zientara zum wirtschaftlichen Problemkreis. Sein noch in der Schulzeit erwecktes Interesse für Pommern wurde bei der Wahl des Themas für seine Magisterarbeit berücksichtigt und dank ihm entstand eine Synthese der Geschichte Pommerns, die integral aufgefaßt war und die wirtschaftlichen Unterlagen der Ostseestädte und ihrer Verknüpfung mit der Hanse und Polen berücksichtigte. Gleichzeitig erforschte er die komplizierten politischen Verhältnisse, und zwar besonders jene, die die Kontakte mit Polen betrafen. Das breit aufgefaßte Motiv der gesellschaftlichen Geschichtsläufe tritt in seinem gesamten Schaffen auf. Die Abhandlung über die „zweite Leibeigenschaft“ wurde Ausgangspunkt für Forschungen über die Umwandlungen in Europa zur Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus. Die Studien betreffs der Gesellschaft, die im Bereich der polnischen Geschichte durch die 1979 erschienene Synthese gekrönt wurden, leiteten zur Erforschung verschiedenartiger internationaler Einflüsse und Verbindungen über. Daher entstanden jene Arbeiten und Referate, die die Migration von Menschen, Kapitalien und Ideen betreffen. Grundlegende Forschungen über die Genese und Verbreitung des deutschen Rechts gingen einher mit der Bedeutung den — vor allem städtischen — Lokationen. Hier verknüpfen sie sich mit den Forschungen über die pommerschen Städte und — vielleicht vor allem — mit der Schaffung einer großen Gesamtansicht Polens auf dem Hintergrund seiner Nachbarstaaten, eines durch das schlesische Prisma erblickten Panoramas. Das Buch über Heinrich den Bärtigen gestattete nicht nur die wirtschaftliche Politik und die Entwicklung der Städte vorzuführen — es erklärte auch viele bisher dunkle Seiten der politischen Geschichte und eröffnete Perspektiven für die Erforschung der Mentalität der Menschen des 13. Jh. Dieses Thema

war wiederum mit einem breiteren Problem verbunden: mit der Genese des nationalen Bewußtseins und der Entstehung des „Europas der Vaterländer“ im frühen Mittelalter.

Alle diese, auf logische und konsequente Weise erforschten Probleme erforderten eine besondere Eigenschaft — die der Universalität. Impo- nierend war das auf eigenen Forschungen und originalen Erwägungen basierende Wissen Zientaras.

Er war weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt. Von seinen nach Hunderten zählenden gedruckten Werken waren über dreißig Bücher und Abhandlungen in Kongreßsprachen erschienen, da sie meist von ausländischen Institutionen in Auftrag gegeben worden waren. Seine praktische Teilnahme an den Tagungen der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR, des Istituto Internazionale di Storia Economica in Prato, des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, an den Symposien in Marburg, Nizza, Berlin, Prag, Bratislawa, Budapest, längere wissenschaftliche Aufenthalte im Auslande (Heidelberg 1958, Paris 1961, Berlin 1966), auch als visiting professor (Frankfurt a.M. 1973/74, Gießen 1976/77) — bewiesen, daß er als Forscher auf dem internationalen Forum wohlbekannt war. Er nahm an verschiedenen Veranstaltungen des Institutes für Geschichte sowie des Institutes für Materielle Kultur an der BRD oder der polnisch-tschechischen Kommission, wo er sein umfassendes Wissen und seinen Objektivismus in sachgemäßen Argumentationen ins Feld führte. Auch im eigenen Lande war Zientara ein angesehener Historiker. Er war 1970-1973 Prodekan der Fakultät für Geschichte, seit 1980 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates des Instituts für Geschichte an der Warschauer Universität, er war gewähltes Mitglied der Räte des Institutes für Geschichte sowie des Institutes für Materielle Kultur an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Wissenschaftlichen Räte der Stationen sowie der Wissenschaftlichen Kommissionen der Polnischen Gesellschaft für Geschichte, Mitglied vieler Redaktionskomitees — und überall wurde er geschätzt als redlicher Organisator der Wissenschaft, als Forscher, der sich durch eine natürliche Autorität auszeichnete, die durch Wissen, Intelligenz und — was besonders wertvoll ist — unerschütterliche menschliche und berufliche Ehrlichkeit bedingt war.

Der Tod hat ihn aus dem vollen Schaffensprozeß gerissen, so daß eine unausfüllbare Lücke in den Reihen der polnischen Historiker entstanden ist. Für seine Nächsten, seine Freunde, Arbeitskameraden, Schüler und Leser bedeutet dies nicht nur den Verlust eines Historikers, eines Forschers. Es bedeutet den Verlust eines treuen Freundes, eines weisen Menschen, der immer bereit war, zu raten, und viel Zeit und Kräfte seinen Schülern und allen, die seiner bedurften, widmete. Er wird vor allem jenen in seinem Kreise fehlen, denen er eine Bestätigung ihrer Werte bedeutete.

Henryk Samsonowicz